

Hafnerluden - Lubnice



1348 als 'Hafnerluben', später jedoch als 'Lubnicz' beurkundet (1468, 1501, 1528, 1578) wird 1718 der Ort wieder 'Hoffnerluden' und seit 1720 unverändert als 'Hafnerluden' beurkundet. Das ursprünglich zu Fratting gehörende Reihendorf kam im 15. Jh. an die Herrschaft Vöttau und wechselte später mehrfach (Herrschaften Freistein, Ungarschitz) bis der Ort wieder zu Vöttau kam. Von 1938-1945 war Hafnerluden dem niederösterreichischen Landkreis Horn zugeordnet.



Abb. I

Siegel: Um 1750 ist die Verwendung eines Gemeindegessels nachgewiesen, das innerhalb der Umschrift den Patron Sankt Georg der alten Pfarrkirche (seit 1726 erneuert) zeigt. Einem Großbrand von 1856 dürfte auch dieser Siegeltypar zum

Opfer gefallen sein. Ein Abdruck konnte bisher nicht beigebracht werden. Doch gibt die Nachzeichnung (Abb. 1) eine gute Vorstellung des einstigen Gemeindegewappens.

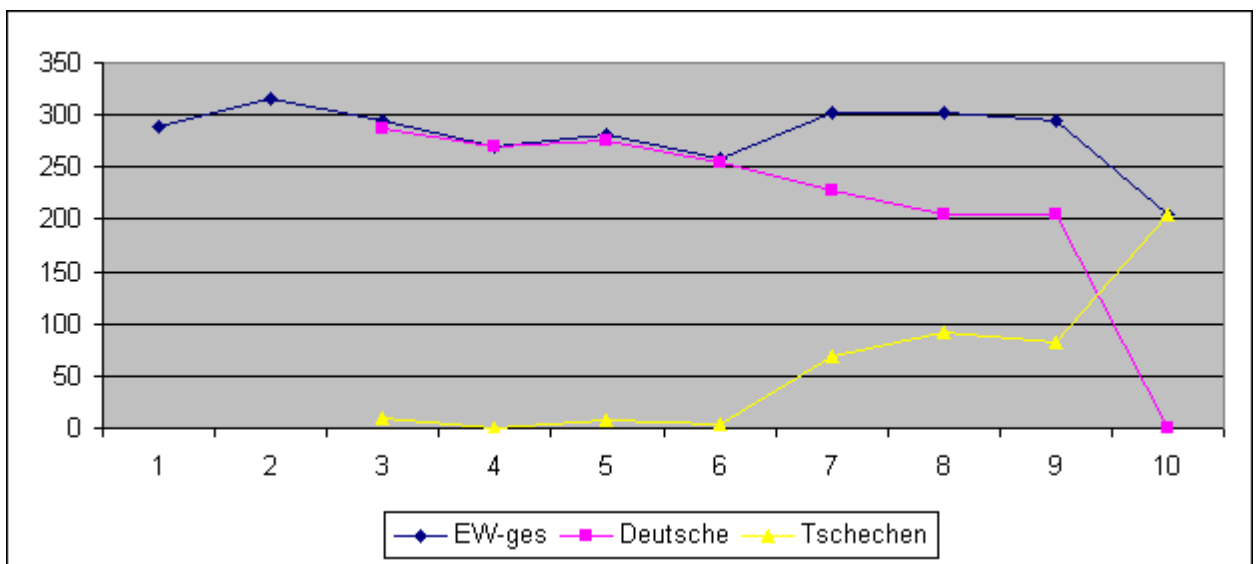
Seit der 2. Hälfte des 19. Jh. hat Hafnerluden lediglich einen bildlosen Schriftstempel verwendet.

Wappen: Ein Gemeindegewappens hat Hafnerluden nicht geführt.

Bei Wolny lesen wir über Hafnerluden (als zur Herrschaft Vöttau gehörend):
 Hafnerluden(Lubnice), 2 St. w., in einem von Hügeln umgebenen Thale, am Schellertauerbache und an der Handelsstraße von Mähr. Budwitz nach Österreich, D(orf) von 50 Häusern mit 316 Einwohnern(151mnl. 165 wbl.) und einer von der Obrigkeit im Jahre 1718 gestifteten und ihrem Schutze auch unterstehenden Pfarre, Skt. Georgskirche (3 Altäre) und Schule (Jamnitz Delkanats), zu deren Sprengel der Ort gehört. [...] Der Ort, dessen Bewohner für Musik und für Obstbaumzucht viel Sinn haben, und in der in der Vorzeit durchweg Mährisch (jetzt Teutsch) sprachen, erhielt seine teutsche Benennung von dem in großer Menge vorfindlich gewesenen guten Hafnerlehm oder Latten, und bildete vor Alters ein eigenes Gut, dessen Besitzer hier im Jahre 1372 eine Kapelle zu Ehren des Hl Georg und der Hl Katharina stifteten, und auch 1 Burg besaßen, von der jetzt noch ein, bis zur Höhe eines Stockwerkes abgetragener und zur kühlen Sommerwohnung eingerichteter Thurm nahe am Pfarrhofe zu sehen ist.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
EW-ges	289	316	295	270	282	259	303	303	294	205
Deutsche			286	270	275	254	228	205	205	0
Tschechen			9	0	7	4	68	91	82	205



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Die Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“ Geislingen, darin:

a) Reg.V/362; SOA Brunn;

b) S 05/139; E. Polly, Zlabings und das Zlabingser Ländchen (Rottweil 1988) S. 32;

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brunn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“ Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger

